



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: K. NEUHAUS, Chef-Red. - J. KUBLI, 1. Sub-Red. - U. FÄHNDRICH, 2. Sub-Red.

Adressänderungen bitte an den 2. Sub-Red.! — Vertreter der Alt-Wengia: Dr. H. SOMMER.

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn.

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

**61. ordentliche Generalversammlung der Alt-Wengia,
Samstag, den 21. November 1959, um 14.30 Uhr
im Hotel Krone in Solothurn.**

Traktanden:

1. Protokoll
2. Aufnahmen
3. Berichterstattung des Präsidenten, des Quästors und der Revisoren
4. 13. ordentliche Generalversammlung der Stipendien-genossenschaft
5. Varia

Im Anschluss an die Verhandlungen spricht

AH Dr. Hermann Hofer, Bern, über:

Einige Aspekte zum Problem der Frei-handelszone

Ferner werden die eingegangenen Filme über das 75-jährige Stiftungsfest vorgeführt

Einen recht zahlreichen Aufmarsch erwartet

Euer Vorstand.

Der Chefredaktor zum Abschied

Sehr ungern schreibe ich diese Ueberschrift, und doch muss es so sein. Vorbei ist diese schöne Zeit, vielleicht die schönste meines Lebens. Wie haben wir sie doch genossen, wieviel hat sie uns doch gegeben; wir wurden älter, reifer, irgendwie auch einsichtiger und vernünftiger durch sie. Unsern Nachfolgern wird es ebenso gehen, wenn sie nur den Geist der Wengia hochhalten, wofür ich allerdings keine grossen Bedenken habe. Auf alle Fälle übergebe ich die Leitung des «Wengianers» voll Vertrauen meinem Nachfolger, Max Flückiger v/o Zingge. Er wird seine Aufgabe sicherlich mit Bravour bewältigen.

Ein kleiner Rückblick auf das vergangene Jahr ist natürlich unvermeidlich und auch ganz nützlich. Wie war das eigentlich? Zuerst waren einmal viele organisatorische Schwierigkeiten zu überwinden, die aber bei der Aufstellung der Festschrift im Grossen und Ganzen behoben wurden. Dazu gesellten sich die ewigen Geplänkel um gute Beiträge, Schreiben und nochmals Schreiben, und doch war das alles irgendwie interessant und anregend und eher Vergnügen als Pflicht.

Es ist nicht leicht, ein Verbindungsorgan so herauszugeben, dass jeder etwas darin findet, das ihm zusagt. Der eine sieht das Politische, ein anderer das Geistig-Intellektuelle, ein dritter das Unterhaltsame und Geistreiche als das Wichtigste der Verbindung. So versuchte ich, möglichst jede Nummer unter einen Nenner zu bringen und in sich geschlossen herauszugeben. Ob das richtig war, werde ich wohl erst später herausfinden.

Aber ich darf wirklich dankbar sein, vor allem den vielen Alten Herren aus In- und Ausland, die sich mit ihren Beiträgen sehr aktiv an der Verbindung zwischen «alt» und jung beteiligten. Das war überhaupt das Ueberraschendste für mich, wie positiv auf meine Aufrufe reagiert wurde. Da weiss ich nur Eines: Vielen Dank! Hoffentlich wird es so bleiben!

Ich will aber nicht mehr viele Worte verlieren – je länger ein Abschied, desto härter. Meine Gefühle? – Etwas Wehmut, aber auch Freude auf die Zukunft, Dankbarkeit und ein ganz klein wenig Stolz.

Burschen heraus!

nN Konstantin Neuhaus v/o Geck CR

Bericht über das Sommersemester 1959

Liebe Wengianer,

Samstag, den 26. September war es . . . – Was war? – das letzte Mal. Ja, das letzte Mal, dass ich das stolze grün-rote Banner einer nach Bier lechzenden Schar vorantragen durfte durch die heimeligen Gassen Solothurns, das letzte Mal, dass der sonnenbebrillte FM mir zuliebe auf den Rücken der Fuxlein Vibraphon spielte, das letzte Mal, dass ich mein gebieterisches Silenium in das Kneiplokal hinauskatapultisierte und dass wir Burschen mit soviel Grazie und Würde ein leeres Bierglas ins Jenseits beförderten. Es geschieht wohl nur alle Jahre einmal, dass man das Kneiplokal mit Tränen in den Augen verlässt. Aber eine solche Inaktivierung ist zuviel für ein ausgewachsenes Burschenherz. Nun ist mir auch klar, warum der Fuchsmajor Till eine Sonnenbrille getragen hat; eitler Bursche!!

Aus – fertig – Schluss. Da sassen wir nun, wie geschlagene Hunde, auf dem Inaktivenbänklein, während die Neu-Lackierten ihre ersten Krähversuche starteten. Aber wir hörten sie nicht; wir hielten Rückschau, liessen vor unserem geistigen Auge einen Film der Vergangenheit abrollen, einen Film von all den schönen und vergnügten Stunden unserer Aktivzeit.

Ein Tag kann voller Gegensätze sein. Am Morgen waren wir Maturanden noch in die Kanti gezogen, um von unseren Professoren Abschied zu nehmen. Uebermütig, ja beinahe ausgelassen schwangen wir unsere Zylinder, schüttelten siegestrunken Professorenhande: keine Träne rann!

Am Abend – Hochwasser in den Tränenkanälen!

Am Morgen: Verständnis bei den Professoren (das sei ihnen immerhin zugute gehalten!).

Am Abend: kein Verständnis bei der neuen Aktivitas (oder vielleicht doch?).

Einerlei – ich verstehe sie: «Le roi est mort, vive le roi!» Aber unbarmherzig sind sie, vor allem der neue Chefredaktor Zingge. Da kommt dieser Schlingel, man hat sich kaum von einer gesegneten Maturreise erholt, und spricht mit ausgelassener Diktatorenmiene: «Gut, dass ich Dich erwische, Sidi, nächste Woche kommt der neue Wengianer heraus. Morgen, spätestens übermorgen hab' ich ihn, verstanden?»

«Den Semesterbericht meinst Du wohl? Ja, ja, kommt schon, kommt schon.»

»Morgen, verstanden??«

Bums!!! dachte ich, jetzt weiss ich es, und taumelte heimwärts zu meiner geliebten – – Schreibmaschine. Schreiben konnte ich aber nicht, es tönte bloss immer in meinem Denkapparat: «Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.» Gab es da nicht einmal ein Föxchen namens Zingge? Einmal kam er ganz schüchtern und schamrot, mehr auf den Knien als auf den Füssen, zu mir und fragte: «Sidi, dürfte ich der nächsten Kneipe fernbleiben, die Käthi gibt ein Hausfest?» Da ich für Herzensangelegenheiten stets Verständnis zeigte und sein gesticktes Band mir doppelt hell zu leuchten schien, war der Handel mit einem «bien, sag's noch dem Fuchsmajor» abgeschlossen.

Trotzdem – es ist recht so, Zingge! Verantwortung gibt Kraft. Wehr' Dich nur Deiner Haut, sonst könnte es geschehen, dass der «Wengianer» nur zweimal jährlich erscheint.

Und damit Du Deinen «Wengianer» fein säuberlich herausbringen kannst, schicke ich Dir meinen Beitrag bloss mit einem Tag Verspätung.

Bien – das wäre die Einleitung. Und nun der tränenumrankte Rückblick. Aber halt! Zuerst noch die Sonnenbrille. Da ist sie schon. So. – Fassen wir kurz zusammen, was die Aktivitas im Sommersemester getrieben hat:

In acht von den insgesamt sechzehn Sitzungen wurden folgende Vorträge gehalten:

Peter Straumann v/o Karpf: London (Lichtbildervortrag)

Peter Diel v/o Aal: Franklin Delano Roosevelt

Peter Schibli v/o Till: Architektur und Gemeinschaft

Werner Häfeli v/o Trink: Operation Schweiz

Urs Blaser v/o Sphinx: Monet

Daniel Feldges v/o Rauch: Der Krieg in Algerien

Andreas Feldges v/o Hops: Frauenstimmrecht

AH. K.H. Flatt v/o Näppi: Orientierung über die kommenden National- und Ständeratswahlen.

S e m e s t e r p r o g r a m m :

25. April: Antrittskneipe.

Am 2. Mai reisten wir nach Utzenstorf, wo wir mit den Bertholdern eine zünftige Zweifarbenkneipe abhielten. Die Wengianer benahmen sich äusserst trinkfest, bewiesen sie doch, dass man auch Bernerbier schnell trinken kann.

Am 14. des Wonnemonats besuchten wir ein Konzert des Kantonschülerquartetts «pro arte».

Wie es sich gehört, liessen wir den Monat Mai nicht ohne einen sanft-duftenden Mai-bummel vorübergehen. Es wurde auch sehr viel gebummelt, besonders von den allzu hartherzigen Bucheggbergbauern, die mit den bestellten Wagen und Pferden in letzter Minute zum Heuet fuhren. Aber das kann doch einen minnedurstigen Wengianer nicht erschüttern! (30. Mai).

Am darauffolgenden Samstag zeigten wir uns von einer ganz anderen Seite. In einem hinreissenden Fussballmatch trotzten wir den «Whitstonekickers» von Zürich ein respektables 1 : 1 ab. Der so erkämpfte Durst artete sodann in die Grenchnerkneipe aus.

Am 9. Juni kam es noch besser. Fussballmatch Dornachia-Wengia. Grosswettkampfstimmung: Photoreporter, Presseautos, Masseur, Pfleger, Feuerwerksmänner, Professoren etc. Teamcaptain Till hatte strenge Weisung gegeben, nicht zu forcieren. Wir begnügten uns mit einem 0 : 2 Sieg.

Am 13. Juni war es wieder einmal fällig geworden, unserer Schwesterstadt Olten einen Besuch abzustatten. Die Oltner-Polizei ist jedoch viel, viel zu streng, auf alle Fälle sehr auf Nachtlärm erpicht, resp. nicht erpicht.

20. Juni: Falkensteinkneipe. (War leider nicht dabei. Zingge übrigens auch nicht.)

Die darauffolgenden Wochen waren ganz im Zeichen des Stiftungsfestes. Es wäre verfehlt, an dieser Stelle etwas erzählen zu wollen. Wer nicht dabei gewesen ist, der ist wahrlich ein Tor, oder aber ein Pechvogel.

21. August: Antrittskneipe.

29. August: Weinkneipe in der Kreuzen (schrieb da einer unter die Stammbuchzeichnung: Sokrates: «in vino veritas»)

Um der mit schnellen Schritten herankommenden Matura optimistischer entgegenblicken zu können, bezirzten wir den batzenklemmenden Kassier Sphinx zu einem Burschenbummel nach Rheinfelden. Dort gab es, und gibt es noch heute Bier, Bier und noch einmal Bier. Ich sag' Euch, Bier in rauen Mengen.

Dann kommt ein Datum. Von vielen sehnsüchtig herbeigewünscht, von einzelnen verhasst und verspottet: der 12. September. Sollte als wichtiges Datum in die Geschichtsschreibung aufgenommen werden! Kam da wieder einer und machte den Vor-

schlag, mit der Romandie an den Herbstkranz zu fahren. Hoch soll er leben! Ich meine den Vorschlag. – Er wurde auch prompt realisiert. Heimwärts gings auch per Schiff, im Mondesschimmer. Der Kapitän des Schiffes dachte wohl: «Wer das Fahren im Dunkeln versteht, spart viel Licht und Elektrizität.»

Am 16. September besuchten wir den Klavierabend unseres Altherrn Charles Dobler v/o Presto.

17. September: Burschenexamen (man schlängelte sich durch).

19. September: Brandfuxifizierung im St. Urs zu Biberist.

26. September: Schlusskneipe.

Bestand

	Burschen	Füxe	Aktive	Gym	Real	LB	Handels
Ende WS 1958/59	8	4	12	6	2	2	2
Anfang SS 1959	9	17	26	13	9	1	3
Ende SS 1959	9	18	27	13	10	1	3

Totentafel

Im vergangenen Jahr sind folgende Couleurbrüder abberufen worden:

Otto Kurth v/o Röthel
 Max Sesseli v/o Zingge
 Erwin Emch v/o Flatter
 Paul de Vallière v/o Schnauz
 Paul Peternier v/o Mocke
 Gustav Müller v/o Zwirn
 Dr. Ernst Forster v/o Perkêo

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Kurt Pfluger v/o Sidi, x

Der Krieg in Algerien

Frankreich, das seit Jahrhunderten eine führende Rolle in der Weltgeschichte gespielt hat, gehört seit dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht mehr zu den eigentlichen Grossmächten der Welt. Wirtschaftlich, politisch, moralisch, ja selbst kulturell steckt es seit dem Abschluss dieses grässlichsten aller Kriege in einer Baisse, aus der es sich noch heute, 14 Jahre später, herauszuarbeiten sucht. Auf allen Gebieten will es sich rehabilitieren.

Trotz der häufigen Regierungswechsel in der Zeit der vierten Republik hielt es aussenpolitisch den schlimmsten Anfechtungen von Seiten der Kommunisten stand, sodass es ihm gelungen ist, seine alte Vormachtstellung wenigstens in Europa wieder zurückzugewinnen. Von den vielen innenpolitischen Mängeln, die das Land in jeder Hinsicht geschwächt haben, will ich hier nicht reden.

Der wundeste Punkt seiner Innenpolitik ist zweifellos Algerien. Anfangs schien es ein Leichtes zu sein, die paar Aufstände von Fanatikern, zur Hauptsache gekennzeichnet durch ein übertrieben lautes Geschrei nach Unabhängigkeit, zu unterdrücken. Im Laufe der letzten Monate und Jahre ist jedoch diese blutige Auseinandersetzung zu einem solchen Problem geworden, dass sich jeder Franzose, ja eigentlich jeder Europäer, damit befassen müsste.

Politisch ist Frankreich in zwei Lager gespalten: die konservativen Nationalisten und die betont fortschrittlich gesinnten Liberalisten. Für beide Parteien bedeutet der Krieg in Algerien ein wüster Abszess, der sie in der Verwirklichung ihrer politischen Ambitionen hindert und der dem Prestige des Landes gewaltig schadet. Denn Frankreich ist kein Ausbeuterland. Die Mehrheit verpönt den Kolonialismus, wie ihn uns das 19. Jahrhundert gezeigt hat. Getreu ihrem traditionell humanistischen, freiheitlichen, christlichen Denken wünschen sie eine französisch-algerische Koexistenz, die in loyaler Art und Weise die Rechte aller Franzosen und Mohammedaner garantiert. Sie ersehnen eine Gemeinschaft, in der jeder am Aufbau des französischen Staates beteiligt wäre.

Wir Schweizer können uns gar nicht vorstellen, in welchem Masse die unaufhörlichen Kriege der letzten Jahre (Weltkrieg, Kriege in Indochina, Korea und nun in Algerien) unser Nachbarland geschwächt haben. Wir kritisieren ständig die Dekadenz Frankreichs auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Rufen wir uns aber einmal ins Bewusstsein, welche Ausgaben diese nie aufgehenden Kriege von Frankreich fordern. Der wirtschaftliche Aufschwung wird von den militärischen Ausgaben verschlungen. Allerdings hat sich die wirtschaftliche Lage seit einem Jahre, seit dem Regierungsantritt von General de Gaulle, gewaltig verändert. Der Lebensstandard ist gestiegen. Bereits bahnt sich eine Stabilisierung der Währung an. Pinay führt eine radikale und äusserst geschickte Finanzpolitik. Auch auf dem Gebiet der Technik ist Frankreich wieder an führender Stelle. (Autoindustrie, Bergbau, Architektur und neuerdings auch Kernforschung. Spricht man doch schon von einer französisch-deutschen Atombombenexplosion in der Sahara.)

Trotz dieser löblichen Entwicklung, liebe Couleurbrüder, herrscht in Frankreich eine unendliche Not. Jugendliche in unserem Alter müssen nach Algerien in den Krieg ziehen, müssen ihr Leben lassen für einen vollkommen sinnlosen und unnützen Krieg. Während man in Frankreich die Schwächen des eigenen Mutterlandes erkannt hat, wird in Nordafrika für einen Frieden, der nicht mit Waffengewalt erreicht werden kann, gekämpft. Dort zeigen sich die Folgen einer verfehlten staatsbürgerlichen Erziehung und vor allem eines Versagens des Christentums. Um am Schluss einen kurzen Ueberblick des Kriegsgeschehens geben zu können und daran noch einige Gedanken über das Verhältnis Frankreich-Algerien knüpfen zu können, ist es nötig, dass wir das Land Algerien ein wenig besser kennen lernen, d.h. seine allgemeine Lage, seine ethnischen Zustände.

G e o g r a p h i e : Flächenmässig ist Algerien viermal so gross wie sein Mutterland. Wie ihr euch vielleicht noch aus den sehr kurzweiligen Geographiestunden unseres verehrten AH Prof. Dr. Künzli erinnert, hat der sogenannte Tell, d.h. der nördliche, fruchtbare Teil, gemässigttes Klima. Weiter südlicher im Land beginnt die Steppe, bestehend aus sehr trockenen Hochebenen (10% des algerischen Gebietes). Die Sahara macht 80% der Gesamtfläche aus.

B e v ö l k e r u n g : 9 800 000 Einwohner, davon 8 750 000 Mohammedaner. 1 050 000 sind europäischer Abstammung.

Das erste und unmittelbarste Problem liegt in der sehr starken Zunahme der mohammedanischen Bevölkerung. Diese hat sich in vier Jahren um die gleiche Anzahl Menschen vermehrt, wie die Bevölkerung des französischen Mutterlandes in 40 Jahren. Diese triumphale Zunahme der Algerier hat zwei Folgen. Erstens ist die mohammedanische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit sehr jung: 54% von dieser sind unter 20 Jahren. Zweitens ist die Bevölkerung sehr arm. Nach der Ansicht von Sachverständigen ist das Land in der Lage 2 bis 3 Millionen Menschen zu ernähren. Ueberall hungern die Menschen, d.h. es gibt keine eigentlichen Hungersnöte, doch überall finden wir eine katastrophale Unterernährung. Die Menschen haben zu viel zum Sterben und zu wenig um zu leben. Deshalb ist die Zahl der gefallenen Aufständischen auch so erschreckend hoch. Immer wieder melden sich Freiwillige, die lieber als angebliche Helden fallen wollen als verhungern.

S o z i a l e U n t e r s c h i e d e : Der grösste Teil der Landwirtschaft und der Industrie gehören europäischen, fast ausschliesslich französischen Grossgrundbesitzern. Von den 1,4 Mil-

lionen Familien in Algerien gehören 1 Million zur Landbevölkerung. 150 000 unter diesen besitzen genug Land, um davon leben zu können. 600 000 sind bitter arm, und 250 000, die überhaupt kein Land besitzen, verdingen sich als Landarbeiter. Die Bauarbeiter Frankreichs sind nicht Italiener, wie bei uns, sondern eben Algerier.

Nach dem Hunger nimmt die Schulfrage in Algerien wohl den wichtigsten Platz ein. 1954/55 traten 500 000 Kinder in die 2500 Primarschulen des Landes, davon 320 000 Mohammedaner, in die Mittelschulen traten 40 000 Schüler, davon 7500 Mohammedaner. Von den 5200 Studenten in Algier waren damals 300 Mohammedaner. Wenn in Algier selbst heute 13 von 18 Kindern zur Schule gehen, so ist es in grossen Teilen des Landes kaum eines auf 50. Es gibt keine staatlichen Subventionen für die Schulen. 85% der mohammedanischen Bevölkerung sind Analphabeten.

Für Hunderttausende von jungen Algeriern gibt es keine Berufsausbildung. Was sollen sie auch lernen, wenn sie nicht einmal die elementarsten Kenntnisse besitzen? Es fehlen die Schulen, es fehlen die Lehrer. Sie kommen zur Welt als künftige Arbeitslose, ohne andere Hoffnung als den Zufall oder die Revolution. Sie sehen um sich Menschen, allerdings wenige, die tätig und fröhlich sind, sie selbst aber sind von solchem Leben ausgeschlossen. Zeitungen und Kinos zeigen ihnen eine Welt, die vorwärts geht, und diese Welt weist sie zurück. Ist es da erstaunlich, wenn solche junge Menschen nationale Extremisten werden, weil sie auf ein besseres künftiges Los hoffen?

Uebrigens dürfen wir sagen, dass sich seit einem Jahr die Zustände wesentlich verändert haben. Die französische Regierung hat ihre Fehler eingesehen. Das Land wird in jeder Beziehung neu erschlossen und erst jetzt hat man erkannt, wie reich an Bodenschätzen das Land ist. Ueberall entstehen neue soziale Einrichtungen. Frankreich investiert Millionen von Franken für den Aufbau. Im Gegensatz zu den früheren Ministerpräsidenten meinen es DE GAULLE und DEBRE wirklich ernst, wenn sie von Integration und anderen ähnlichen Dingen sprechen. Im ganzen Land werden auch neue Schulen und Spitäler gebaut. Bald kann De Gaulle mit Recht sagen, «L'Algérie, c'est la France!»

Ich habe keineswegs im Sinn, euch sämtliche Ereignisse des algerischen Krieges seit 1954 zu erzählen. Ich will euch nur einen Begriff von seiner furchtbaren Schwere geben. Es liegt mir auch ferne, irgendwie für eine der Kriegsparteien Stellung zu

nehmen, oder sonst Urteile zu fällen. Ich beschränke mich auf ein paar trockene Tatsachen.

Der Krieg begann am 1. November 1954 und hat bis Januar 1957 400 000 Tote gefordert; im November desselben Jahres zählte man bereits 600 000 Tote. 400 Schulen und 6400 landwirtschaftliche Betriebe wurden zerstört. Seit zwei Jahren steht eine Armee von einer halben Million französischen Soldaten ständig im Felde. Für diesen Krieg gibt Frankreich jährlich 600 bis 700 Milliarden frs. aus. Zu erwähnen ist noch die Zahl derjenigen, die der Krieg zu Flüchtlingen gemacht hat: In Marokko gibt es 70 000, in Tunesien 230 000 algerischer Flüchtlinge; 45% davon sind Kinder. Diese leben alle in einem namenlosen Elend: überall grassiert die Tuberkulose.

Zum Schluss noch etwas über die so viel besprochenen Torturen, die auf beiden Seiten angewendet werden. Dass die eher primitiven Aufständischen oft zu grauenhaften Quälereien greifen, verstehen wir noch einigermaßen. Dass jedoch französische Militärs Folterungen anwenden, um Geständnisse zu erspressen, das kann uns nicht gleichgültig lassen. In Frankreich erfuhr man erst von solchen Methoden durch Henri Allegs Buch: «La Question». Darin erklärt Alleg, er sei dabei gewesen, wie man algerischen Rebellen die Fingernägel ausgerissen habe, um sie zu Geständnissen zu zwingen. Die Empörung der französischen Bevölkerung zeigte sich darin, dass, bevor das Buch verboten wurde, 75 000 Exemplare in 4 Wochen verkauft wurden. Auch jetzt ist es nicht besser. Man kann diesen scheusslichen Krieg nicht menschlicher machen. Wenn man diesen ekelhaften Grausamkeiten ein Ende setzen will, gibt es nur ein Mittel dafür, immer dasselbe, nämlich Verhandlungen aufzunehmen und Frieden zu schliessen!

Wenn es hingegen der französischen Regierung nicht gelingt, ihren gegenwärtigen Entschlüssen, die uns vorläufig noch nicht bekannt sind, in Form von dauerhaften Veränderungen der politischen Zustände in Algerien, greifbare Gestalt zu geben, so stehen wir vor sehr viel schwerwiegenden Ereignissen, als es die der verflossenen Kriegsjahre gewesen sind. Algerien würde sich vom Mutterland lösen, und die Folge eines solchen Schrittes wäre der Bürgerkrieg in Frankreich. Hoffen wir, dass man endlich aus der Wortmacherei hinauskommt und die Wirklichkeit anerkennt, nämlich das Nebeneinanderleben von 9 Millionen Mohammedanern und einer Million Europäern, die, die einen, wie die andern, Frankreich nötig haben.

Daniel Feldges v/o Rauch.

Die Vereinigten Nationen

Der Begriff «Vereinigte Nationen» tauchte erstmals 1942 auf. Er wurde damals zur Benennung der Staaten gebraucht, die gelobten, weiterhin gegen die Achsenmächte kämpfen zu wollen. Er ist eine Prägung des verstorbenen amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Im Jahre 1944 wurden dann von den USA, der Sowjetunion, Grossbritannien und China Pläne zur Bildung einer Weltorganisation, die diesen Namen tragen sollte, geschaffen. An der Gründungskonferenz am 26. Juni 1945 in San Francisco waren es die Vertreter von 50 Staaten, die die gründlich ausgearbeitete Charta der Vereinigten Nationen unterzeichneten. Als offizieller Gründungstag gilt aber der 24. Oktober 1945, da sie an diesem Tage in Kraft treten konnte.

Die Charta enthält 111 Artikel, welche die Ziele, Grundsätze, Methoden und den ganzen Aufbau der Organisation bestimmen. Der Zweck der Vereinigten Nationen besteht darin, einen Krieg womöglich zu verhindern und daher freundschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern und bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Dies soll durch internationale Zusammenarbeit geschehen. Die UNO soll der Ort sein, wo Probleme jeder Art vorgebracht und Vorschläge zur Lösung derselben beschlossen werden sollen. Jedes Mitglied ist gleichberechtigt. Im Gegensatz zum Vorgänger der UNO, dem Völkerbund, konnten sofort auch Staaten aufgenommen werden, die im zweiten Weltkrieg zu den Besiegten gehört hatten. Die Aufnahme eines neuen Mitglieds kann auf Empfehlung des Sicherheitsrates von der Vollversammlung beschlossen werden. Auf gleichem Wege kann ein Mitglied aus den Vereinigten Nationen wegbefördert werden.

Das Gebilde der Vereinigten Nationen ist aus sechs Hauptorganisationen zusammengesetzt:

1. Die General- oder Vollversammlung: Sie tritt jährlich einmal an einem vorherbestimmten Ort zusammen. Sie kann jedoch, wenn es die Lage erfordert, auch zu Sondersitzungen einberufen werden. Alle Mitgliedstaaten sind in ihr gleichberechtigt, besitzen somit eine Stimme. Wichtigen Angelegenheiten muss mit Zweidrittelmehrheit zugestimmt werden, sonst genügt das absolute Mehr. Die Aufgabe der Generalversammlung ist es, die ganze Apparatur der UNO zu überwachen. Bei ihr laufen alle Fäden zusammen. Sie verbindet die anderen Organe auch miteinander. Sie diskutiert alle Fragen, die die Sicherheit und den Frieden betreffen, und gibt darüber Empfehlungen ab. Auch arbeitet sie auf eine allgemeine Abrüstung hin. Sie wählt die Mitglieder für die einzelnen Organisationen der

UNO. Die Generalversammlung wählt für jede Sitzungsperiode einen Präsidenten. Sie bildet immer wieder neue Hilfsorgane und Spezialorganisationen. Ihre Befugnisse sind dadurch eingeschränkt, dass sie keine Probleme behandeln darf, die gerade im Sicherheitsrat gewälzt werden.

Als Ersatz für die Generalversammlung wurde für die Zeit, während sie nicht tagt, schon bald eine sogenannte kleine Generalversammlung eingesetzt, die als Aushilfsorgan zwischen den Sitzungsperioden alle Geschäfte erledigt. Ihr gehören ebenfalls alle Mitglieder der UNO an.

2. Der Sicherheitsrat: Er zählt elf Mitglieder. Darunter befinden sich die «Grossen Fünf», d.h. China (vertreten durch Nationalchina (Formosa), Frankreich, Grossbritannien, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten, sowie sechs andere, die von der Generalversammlung auf zwei Jahre gewählt werden. Die fünf Grossmächte sind ständige Mitglieder. Im Sicherheitsrat muss jedes der Mitglieder einen ständigen Delegierten unterhalten. Mindestens alle zwei Wochen wird im Hauptsitz der UNO in New York eine Sitzung abgehalten. In Sonderfällen kann sich der Rat auch an irgendeinem anderen Orte versammeln. In Verfahrensfragen haben alle Mitglieder eine Stimme. Entscheidungen müssen von sieben Mitgliedern gutgeheissen werden. In allen andern Fragen müssen sich unter den sieben Befürwortern alle fünf ständigen Mitglieder befinden. Wenn sich nun aber einer dieser fünf Staaten unter den Streitparteien befindet, so muss er sich der Stimme enthalten. Jede Grossmacht hat also in Nicht-Verfahrensfragen das Vetorecht.

Der Sicherheitsrat handelt im Namen aller Mitglieder, er ist unabhängig von der Generalversammlung. Sämtliche Streitfälle zwischen Völkern, sowohl zwischen Mitgliedern als auch zwischen Nicht-Mitgliedern der UNO, können vor den Sicherheitsrat gebracht werden. Er muss sich eingehend mit jedem Streitfall befassen und sodann Empfehlungen zur friedlichen Beilegung desselben abgeben. Wenn nun diese gutgemeinten Empfehlungen nichts fruchten, so kann er Sanktionen, d.h. Zwangsmassnahmen ergreifen. Zuerst werden alle friedlichen Mittel ausgeschöpft, wenn aber diese zu keiner Lösung führen, so kann der Sicherheitsrat einzelne Mitglieder auffordern, ihm Streitkräfte zur Verfügung zu stellen, mit welchen er nun zu operieren versucht. Dazu kann laut Charta jedes Mitglied aufgefordert werden. Zu solch strategischen Aufgaben steht dem Rat ein ständiger Militärausschuss zur Seite. Ferner wurde auch noch ein Abrüstungsausschuss geschaffen, der auf eine allgemeine Abrüstung hinarbeitet. Dieser ersetzt die frühere Atomenergiekommission. Ihm ge-

hört neben den elf Mitgliedern des Sicherheitsrates auch noch Kanada an. Neue Mitglieder können nur auf Empfehlung des Sicherheitsrates in die UNO aufgenommen werden. Auch der Generalsekretär muss von ihm vorgeschlagen werden.

So sehen wir, dass der Sicherheitsrat DAS Hauptorgan der Vereinten Nationen ist. Im Gegensatz zur etwas schwerfälligen Generalversammlung gewährleistet er ein viel rascheres Handeln. Seine Macht ist aber durch das Verhalten eines seiner ständigen Mitglieder, der UdSSR sehr stark eingeschränkt. 90% aller Vetos, die bisher eingereicht wurden, entfallen nämlich auf die Sowjetunion. In Korea konnte nur deshalb wirksam eingegriffen werden, weil Russland die Verhandlungen nicht besuchte. Ueberhaupt können nur dort Erfolge gebucht werden, wo sich unter den Streithähnen keine Grossmacht und auch kein Freund einer solchen befindet. Ist nämlich die Grossmacht selbst in einen Streit verwickelt, so handelt es sich, vor allem bei der Sowjetunion, stets angeblich um ihre inneren Angelegenheiten, in die der Sicherheitsrat gemäss Charta sich nicht einzumischen hat. Handelt es sich aber um einen befreundeten Staat, so kann kurzerhand ein Veto eingelegt werden. In letzter Zeit konnte dem Uebel ein wenig abgeholfen werden, indem es nun dem Sicherheitsrat erlaubt ist, die Angelegenheit vor die Generalversammlung zu bringen, wenn es zu keiner Lösung kommen will.

3. Der Treuhänderrat: In dieser Hauptorganisation sind die 14 Sitze zur Hälfte von den Kolonialmächten besetzt. Die restlichen sieben Mitglieder werden von der Generalversammlung gewählt, ausser der Sowjetunion, die als Grossmacht natürlich auch ständiges Mitglied sein will. Die Deklaration über die Nicht-selbständigen Gebiete bildet das Fundament dieser Organisation. Nach dieser müssen sich die für Kolonialgebiete verantwortlichen UNO-Mitgliedstaaten verpflichten, das Wohl der einheimischen Bevölkerung zu fördern, sie zu schützen, ihr auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet mit Rat und Tat beizustehen und sie auf eine spätere Unabhängigkeit vorzubereiten. Ein Mitglied, das Besitzer einer Kolonie ist, kann diese der UNO unterstellen. Sie kann nach Zustimmung der Generalversammlung als Treuhandterritorium dem Treuhänderrat zum Schutze übergeben werden. Verwalter kann nach wie vor die Kolonialmacht sein, sie kann es aber auch den Vereinten Nationen selbst übergeben, je nach Wunsch. Der Treuhänderrat hat die Aufgabe, diese Treuhandterritorien zu beobachten, ihre Entwicklung zu überprüfen. Auch werden von seiner Seite nach Uebereinkunft mit der Verwaltungsbehörde Inspektionsreisen unternommen. Bis heute wurden von der Generalversammlung elf Treuhandab-

kommen gebilligt. Als besonderes Verdienst des Treuhänderrats gelten die Wahlen in Togo, die auf seinen Antrag am 9. Mai 1956 von Grossbritannien unter Aufsicht der UNO durchgeführt wurden, und die Togo die Unabhängigkeit brachten.

4. Der internationale Gerichtshof: Er ist das juristische Organ der UNO mit Sitz in der holländischen Hauptstadt Den Haag. Sein Vorgänger war der sogenannte ständige internationale Gerichtshof des Völkerbundes mit gleichem Sitz. Er setzt sich aus 15 Richtern zusammen, die von der Generalversammlung und vom Sicherheitsrat in getrennten Wahlen bestätigt werden müssen. Alle Mitgliedstaaten der UNO sind als Parteien zugelassen, aber auch Nichtmitglieder können an dieses oberste Gericht gelangen mit bestimmten Vorenhaltungen, die jedesmal von der Generalversammlung festgelegt werden. Das Gericht ist unantastbar. Sollte eine Partei den Entscheid des Gerichtes nicht annehmen, so kann der Sicherheitsrat angehalten werden, das Urteil zu vollziehen. Es können natürlich nur Staaten vor dem Gericht erscheinen. Auch der Sicherheitsrat und die Generalversammlung können ihm juristische Gutachten abverlangen. Alle vorgelegten Fragen werden durch die Mehrheit der 15 Richter entschieden.

5. Das Sekretariat: Ihm unterliegt die Aufgabe, die ganze Organisation der Vereinten Nationen zu verwalten und den Organen beizustehen. An seiner Spitze steht der Generalsekretär. Ihm unterstehen acht stellvertretende Generalsekretäre. Seit 1953 ist es der Schwede Dag Hammarskjöld, der diesen Posten innehat. Er muss bei allen Organisationen den Versammlungen beiwohnen, Berichte über die Tätigkeit der UNO verfassen und kann auch als Vermittler eingesetzt werden.

6. Der Wirtschafts- und Sozialrat: Er hat 18 Mitglieder. Sein Tätigkeitsfeld berührt, wie es schon der Name sagt, wirtschaftliche und soziale Fragen. Der Wichtigkeit nach sollte er an dritter Stelle unter den Hauptorganisationen figurieren. Unter allen Organen der Vereinten Nationen hat er wohl am meisten positive Resultate zu verzeichnen. Seine Aufgabe ist es, bessere Lebensbedingungen, Vollbeschäftigung und Voraussetzungen zu einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg zu schaffen. Er hat internationale Fragen, die in diesen Bereich fallen, zu lösen. Ferner soll auch dafür gesorgt werden, dass die Menschenrechte und Freiheiten überall auf der Erde gewahrt werden. Er muss über alle Angelegenheiten, die in seinen Bereich fallen, Untersuchungen starten. Wir sehen, dass dieser Wirtschafts- und Sozialrat ein sehr umfängliches Aufgabengebiet hat.

Um allen seinen Aufgaben nachzukommen, unterstellte sich der Wirtschafts- und Sozialrat eine Unmenge von Sonderabteilungen. Als Zentrale, die das ganze Ding zusammenhält, besteht ein sog. Koordinierungsausschuss, der unter der Leitung des Generalsekretärs steht. Ihm gehören daneben die Chefs der einzelnen Sonderorganisationen an. Der Wirtschafts- und Sozialrat arbeitet mit Hilfe von Ausschüssen. Er bestimmt die Länder, die in den einzelnen Ausschüssen vertreten sein sollen. Diese können dann ihre Delegierten selbst bestimmen. Besonders interessiert uns Schweizer natürlich das Amt des Hochkommissars für Flüchtlinge, das ja heute der Schweizer Dr. Lindt bekleidet und dessen Hauptsitz sich in Genf befindet. Es hat die Aufgabe, allen Flüchtlingen auf der ganzen Welt Schutz zu gewähren und zu versuchen, die Flüchtlingsprobleme zu lösen.

Den Sonderorganisationen können auch Länder angehören, die nicht Mitglieder der Vereinigten Nationen sind. Von den 14 Spezialgebilden möchte ich nur zwei bedeutende herauspicken: die FAO und die UNESCO.

Die FAO, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO wurde bereits 1945 gegründet. Ihr gehören neben 71 anderen Mitgliedern auch die Schweiz an. Sie bezweckt eine bessere Nahrungsmittelversorgung in der ganzen Welt. Die Beschlüsse führt ein Rat von 24 Mitgliedern, der sog. Welternährungsrat, aus. Er entsendet Kommissionen, die die Ernährungsprobleme an Ort und Stelle studieren und entsprechend handeln müssen. Der Sitz der FAO befindet sich in Rom.

Die bekannteste unter diesen Sonderorganisationen ist zweifellos die UNESCO. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen den Nationen in der Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Sie zählt 77 Mitgliedstaaten. Auch hier hilft die Schweiz eifrig mit. Ihren Sitz hat die UNESCO in Paris, wo sich die Mitglieder jährlich einmal zu einer Generalversammlung treffen. Sie ist eifrig bestrebt, das Analphabetentum zu liquidieren und das allgemeine Bildungsniveau zu erhöhen. Dies versucht sie mit Hilfe von Massenaufklärung. Sie besitzt auf der ganzen Welt Bureaus. Auch hier ist ein Exekutivausschuss für die Ausführungen der Beschlüsse der Generalversammlung verantwortlich.

Es sind vor allem diese Sonderorganisationen des Wirtschafts- und Sozialrates, die Fruchtbares leisten. Auf politischem Gebiet aber vermag die UNO leider nicht viel mehr zu leisten als ihr Vorgänger, der Völkerbund. Wenn auch die Vereinigten Nationen 83 Mitglieder umfassen, also praktisch die ganze Welt, so können sie trotzdem ohne den guten Willen aller die

politischen Geschehnisse nicht massgebend beeinflussen. Zwar sind bereits einige positive Resultate zu verzeichnen. (Ich denke an den Korea-Konflikt, wo – zum ersten Mal in der Geschichte – durch eine von einer Internationalen Organisation empfohlene Aktion ein militärischer Aggressor dorthin zurückgetrieben wurde, wo er herkam.) Aber sie gehen direkt unter in der Menge der gescheiterten. Sicher waren die Vereinigten Nationen nicht in der Lage, die grossen Hoffnungen zu erfüllen, welche die Oeffentlichkeit in ihrer Geburtsstunde auf sie gesetzt hatte. Die Bedeutung der UNO ist also vorwiegend auf wirtschaftlichem Gebiete zu suchen.

Die Neutralität bewog die Schweiz dazu, der Generalversammlung nicht beizutreten. Artikel 42 der Charta ist nämlich der Neutralität entgegengesetzt, wenn es darin heisst, dass alle Staaten aufgefordert werden können, Streitkräfte zur Verfügung zu stellen, um einem Konflikt ein Ende zu setzen. Nicht fern aber blieb unsere Schweiz den Sonderorganisationen des Wirtschafts- und Sozialrates, im Gegenteil: sie hilft in 10 Räten mit, überall dort einzuspringen, wo Menschen in Not sind, und das ist ja wohl die verdienstvollste und schönste Aufgabe der UNO.

Peter Schmid v/o Solon.

† Erwin Emch v/o Flatter

Mit Erwin Emch ist ein Leben erloschen, das in unseren Erinnerungen als das eines schwer geprüften Schicksals haften bleibt. Im väterlichen Heime zu Hessigkofen war er auf Rosen gebettet, und an der Kantonsschule Solothurn erlebte der Real- schüler als froher Wengianer eine glückliche Jugendzeit mit un- gebundener Freiheit. Im Jahre 1919 bezog der junge Abiturient für fünf Semester die Universität Bern, um nach erfolgreichem Studium als Bezirkslehrer technischer Richtung in die Fusstapfen seines tüchtigen Vaters zu treten. Wie konnte der junge, zukunfts- frohe Mensch ahnen, dass das Leben für ihn dereinst eine derart erste Angelegenheit sein sollte?

Eine Reihe von Stellvertretungen – es war zur Zeit eines Leh- rerüberflusses – wurden ihm zur ersten Schule beruflicher Er- fahrungen, bis Oensingen für zwei Jahre eine Stätte des Blei- bens wurde. Von dort wechselte er 1929 an die Primarschulen der Stadt Solothurn über, um später über die Mädchensekundar-

schule an die Bezirksschule emporzusteigen. Hier fand sein Wille höchste Erfüllung, und er ist seiner Aufgabe mit ehrlichem Bemühen gerecht geworden. In verschiedenen pädagogischen und technischen Kursen suchte er sein Lehrgeschick zu vervollkommen.



In der Betreuung der Stadtmusik und der Knabenmusik fand er ausserdem eine zuverlässige Seligkeit seines Lebens. Dabei richtete er sein Tun nicht so ein, dass es viel eintrug; er tat es, weil es der Musik und den Musikanten frommte. In dieser Aufgabe spürte er seine Selbstsicherheit, und seine Hingabe kam zur rechten Geltung. Diese Arbeit war Kampf und Tat, und als nützlicher Präsident verstand er gelegentlichen Undank mit Würde zu ertragen. Doch die Launen des Schicksals riefen in ihm zuweilen Stimmungen eigener Art hervor, über die man nicht immer Herr sein kann. Nur wer in zwangloser Vertraulichkeit oder bei leidenschaftlichen Auseinandersetzungen, deren es am Wengianertisch gottlob noch gibt, in sein Wesen hineinzuschauen vermochte, weiss, wieviel Güte und Leid sich darin paarten. Ein Leiden zwang ihn, in diesem Frühjahr seinem Berufe zu entsagen, und um ihn wurde es stiller und einsamer. Dabei hoffte man für ihn, dass noch nicht aller Tage Sonne unterge-

gangen sei. Nun, da er von uns gegangen, bleibt uns die lebendige Erinnerung an eine gemeinsame Vergangenheit mit einem lieben Couleurbruder. Für uns Zeitgenossen bleibt sie gegenwärtig.

AH E. Gunzinger v/o Rosinli.

Zum Gedenken an einen lieben Freund

† **AH Paul de Vallière v/o Schnauz**

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 4. August 1959 unser lieber Freund und Couleurbruder im Alter von 82 Jahren in die ewige Heimat eingegangen.



Paul de Vallière, Bürger von Moudon, wurde am 17. Mai 1878 in Lausanne geboren. Er war der Sohn des Ingenieur Emile de Vallière, ehemaliger Direktor der Salzwerke Bex. Nach Absolvierung der Schulen in Lausanne besuchte er in Solothurn in den Jahren 1895–1897 das Gymnasium, wo er sich seine humanistische Bildung erwarb. Am 21. März 1896 wurde er in die «Wengia» aufgenommen. Im Jahre 1897 erhielt er das Maturitätszeugnis und besuchte dann an der Universität in Lausanne

die Fakultät «Rechtsgelahrtheit». Später war er als Infanteriehauptmann Instruktor der 1. Division in Lausanne. Während des 1. Weltkrieges 1914–1918 war er als Direktor der Armeebibliothek und Armeearchiv in Bern tätig. Am 8. November 1918 wurde er zum Major befördert.

Paul de Vallière hat sich durch seine historischen Studien, speziell derselben der Schweizer in fremden Diensten, einen grossen Ruf erworben. Er hat ausserdem verschiedene historische Werke herausgegeben. Er war auch Korrespondent der «Schweizerischen Militärrevue». Im Jahre 1913 erschien das Werk «Honneur et Fidélité», gewidmet den Schweizer Soldaten in fremden Diensten, welches sich eines grossen Erfolges zu erfreuen hatte. Von 1937–1939 beschäftigte er sich unter dem Schutze des eidgenössischen Militärdepartementes mit dem Film «Unsere Armee», der sowohl in unserem Lande als auch in den Schweizerkolonien im Ausland sehr oft und mit Erfolg aufgeführt wurde.

Paul de Vallière hat den Devisen unserer Verbindung «Patria–Amicitia–Scientia» sein ganzes Leben strikte nachgelebt. Das grün-rot-grüne Band der «Wengia» hat uns während mehr als 60 Jahren in treuer Freundschaft verbunden. Er war eine bodenständige Gestalt von einfachem Wesen und lauterer Gesinnung und besass einen senkrechten, offenen Charakter. Er war ausserdem ein grosser Patriot, der all sein Wissen und Können dem Dienste unserer Militär-Geschichte opferte.

Wir werden unseren lieben Paul de Vallière nie vergessen.

Er ruhe in Frieden.

AH Emile Lemp v/o Stock.

† Paul Peternier v/o Mocke

Plötzlich und unerwartet ist kurz nach Vollendung seines 50. Altersjahres unser lieber Freund und Couleurbruder Paul Peternier v/o Mocke von uns gegangen. Auf dem Tennisplatz, wo er in seiner freien Zeit Erholung suchte, ist er am 7. September 1959 einem Herzschlag erlegen.

Noch am 75. Stiftungsfest unserer lieben Wengia reichte er mir die Hand und wie strahlten seine Augen, als ich ihm von der Organisation unserer im Oktober stattfindenden Klassenzusammenkunft erzählte, wo er auch dabei sein wollte, um Jugenderinnerungen unter Klassenkameraden auszutauschen. Allein, es sollte nicht mehr sein.

Paul Peternier wurde am 1. August 1909 in Solothurn geboren, wo seine Eltern auf dem Marktplatz das Magazin Fédéral (heute Haus Kleider-Frey) betrieben, ein gut renommiertes Geschäft für Hüte, Reiseartikel und Spielwaren. Mit drei jüngeren Brüdern verbrachte er in Solothurn eine sonnige Jugend und absolvierte mit Erfolg die Handelsschule. Als froher Student wurde er am 8. Mai 1926 in die Studentenverbindung Wengia aufgenommen. Mocke war während seiner Aktivzeit und auch das



ganze Leben hindurch mit Leib und Seele Wengianer. Selten fehlte er an einem Anlasse, und noch heute erinnere ich mich an die berühmte Fassadenkletterei im Rebstock, während unserer Aktivzeit, die allerdings von unserem Rektor mit einem 14-tägigen Couleurentzug quittiert wurde. Dafür lieferte Mocke der ganzen Verbindung Stroh Hüte, die wir mit dem grün-rot-grünen Band verzierten und wir gingen mit diesen zur Schule, wo selbst die Lehrerschaft noch Freude hatte. Als die 14 Tage vorbei waren, verbrannten wir die Stroh Hüte auf dem Amthausplatz. Auch diese kleine Episode streiften wir kurz am 75. Stiftungsfeste und keiner von uns hätte damals gedacht, dass der so kraftstrotzende Mann schon so kurze Zeit später für immer von dieser Welt Abschied nehmen würde.

Paul Peternier hinterlässt ein Lebenswerk, das zu schönsten Hoffnungen Anlass gegeben hatte. Schon mit 23 Jahren war er in Biel in die Firma A. Lechmann-Scherer eingetreten, wo sich der initiative Kaufmann trotz aller Widerwärtigkeiten des darniederliegenden Handels und Geschäftsganges behauptete und erfolgreich seinen Wirkungskreis ausdehnte. Während des Aktivdienstes leistete er als Angehöriger der Vpf. Abt. 4 lange Zeit in Olten Dienst und war als versierte Büroordonnanz im Stab eine geschätzte Kraft. Als die Kriegsjahre vorbei waren und eine neue Blüte einsetzte, übernahm Paul Peternier nach dem Rückzug des Seniorchefs A. Lechmann zusammen mit dem Sohn des Firmeninhabers und Jakob Seiler das Fabrikationsunternehmen. Die Fabrikation von Boilern, Heiz- und Dampfkesseln, sowie besonders von Oel- und Benzintanks hat in diesen Jahren einen riesigen Aufschwung genommen. 1950 trat auch Jakob Seiler aus der Geschäftsleitung zurück, womit sich für Paul Peternier eine zusätzliche Belastung ergab. Immer mehr entwickelte sich das Unternehmen, so dass sich die Firma Lechmann & Cie. nach mehr Platz und geeigneteren Fabrikationsräumen umsehen musste. Dank den Anstrengungen des nunmehr Verstorbenen gelang es, von der Gemeinde Biel Terrain im Bözingenmoos zu erhalten, wo das Unternehmen in den nächsten Tagen in modernste und grosszügig konzipierte Fabrikationsräume einziehen wird. Diesen grossen Tag durfte der Initiant des Neubaus leider nicht mehr erleben. Zu freigebig setzte er seine Kräfte für das Geschäft ein, zu sehr schmerzte ihn auch der Verlust seiner Mutter, die ihm nur wenige Wochen im Tod vorausging.

Paul Peternier hatte sich im Jahre 1947 mit Fräulein Claire Engel aus Twann verheiratet, wo er auch ein gediegenes, gastliches Heim einrichtete. Seiner Familie galt denn auch die Zuneigung in der Freizeit. Seiner schwergeprüften Gattin und seinen ihm sehr zugetanen Angehörigen entbieten wir auch an dieser Stelle unser herzlichstes Beileid. Du aber, lieber Mocke, ruhe in Frieden. Wir werden Dir ein ehrendes Andenken bewahren.

AH August Marti v/o Trott.

Vereinschronik

Sitzung vom 18. Juni 1959. Beginn: 19.50. Wir singen: Stosst an, Wengia lebe! Abwesend: Sphinx, Aal, Hops, Rauch, Gigolo, Gizzi, Ogir, alle entschuldigt. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Um allen Aufgaben für

das bevorstehende Stiftungsfest gerecht zu werden, werden verschiedene Gruppen, von denen jeder eine gewisse Aufgabe zukommt, aufgestellt. Die Leitung der Gruppen wird vom BC übernommen. – Trakt. 3: Varia: a) Falckensteinkneipe. Schlusskant: Ein Heller und ein Batzen. – Sitzung ex: 21.00.

Sitzung vom 3. Juli 1959. Beginn: 19.20. Antrittskant: Ca ça geschmauset. Anwesend: AH AH Smart, Stör, Fakir, IA Zahm. Abwesend: Geck, Sprit, beide entschuldigt. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Programm des 75. Stiftungsfestes. Samstag: 15.15 Besammlung der Aktivitas im Hof der alten Kanti. 18.45 Abendschoppen ex. 20.15 Fackelzug. 22.00 Kommers im Konzertsaal. – Sonntag: 9.30 Frühschoppen. 10.45 Festumzug. 13.00 Bankett. 14.30 Aufbruch nach Kriegstetten. – Montag: ab 14.00 Ausklang auf dem Weissenstein. – Trakt. 3: Varia: a) Tüpflimarkt. b) vom 3.–14. August findet am Neuenburgersee ein Zeltlager statt. c) Einteilung der Empfangsfüxe. – Schlusskant: Alt Heidelberg, du feine. – Sitzung ex: 20.20.

Sitzung vom 21. August 1959. Beginn: 20.00. Wir singen: Ein Heller und ein Batzen. Abwesend: Brumm, Stramm, Sack, Moll, Knaster, Gigolo, Ogir, Gizzi, Chic, alle zu spät. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Politische Woche von Gigolo. – Trakt. 3: Vortrag von Till: Architektur und Gemeinschaft. – Trakt. 4: Semesterprogramm: 21.8.59 Antrittskneipe. 29.8.59 Weinkneipe. 31.8.59 BC-Bummel. 5.9.59 FC-Bummel. 12.9.59 Kranz. 16.9.59 Burschenexamen. 19.9.59 Brandfuxifizierungskneipe. 26.9.59 Aktivphoto, Schlusskneipe, Chargenübergabe, Inaktivierung. – Trakt. 5: Varia: Die Busse für eine geschwänzte Kantenstunde wird auf Fr. 3.– erhöht. Schlusskant: Student sein, wenn die Veilchen blühen. – Sitzung ex: 21.00.

Sitzung vom 28. August 1959. Beginn: 20.00. Antrittskant: Wie glüht er im Glase. Abwesend: Grins, entschuldigt. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Politische Woche von Botta. – Trakt. 3: Vortrag von Rauch: Der Krieg in Algerien. Nach einem kurzen Ueberblick über die Verhältnisse im Mutterland geht Rauch zur Algerienfrage über, dem wichtigsten und wundensten Punkte der französischen Innenpolitik. Während man im Mutterland die eigenen Schwächen erkannt hat, wird in Algerien für einen Frieden, der mit Waffen nicht erreicht werden kann, gekämpft. Der Krieg verschlingt alle Einnahmen. Rauch gibt uns einen Ueberblick über die allgemeine Lage und die Zustände in Algerien. Das Kriegsgeschehen behandelt er nur allgemein und gibt uns anhand einiger Zahlen eine Vorstellung der Schwere und Grausamkeit dieses Krieges. – Trakt. 4: Varia: a) Jeder muss an die Weinkneipe, die in der Kreuzen stattfindet, selbst ein Glas mitbringen. b) Der Kranz wird vom 5. auf den 12. September verschoben und findet im Seehotel Engelberg bei Biel statt. Der Spe-FC ist dazu eingeladen. c) Auf Verbindungsbeschluss hin wird Schnörri bis nach den Herbstferien inaktiv. – Trakt. 5: **Wahlen für das Wintersemester 1958/1959.**

- x: Peter Schmid v/o Solon
- xx: Erich Asper v/o Sack
- xxx: Peter Stuber v/o Chic
- xxxx: Werner Häfeli v/o Trink
- FM: Jürg Kubli v/o Stramm
- CM: Urs Fähndrich v/o Botta
- CR: Max Flückiger v/o Zingge

Schlusskant: Geh' ich des Abends einmal aus. – Sitzung ex: 20.50.

Sitzung vom 3. September 1959. Beginn: 20.00 Antrittskant: Ich gehe meinen Schlendrian. Abwesend: Grins, entschuldigt. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Politische Woche von Zingge. – Trakt. 3: Kassabericht von Sphinx. – Trakt. 4: Referat von Trink: Operation Schweiz im zweiten Weltkrieg. – Trakt. 5: Varia: a) Burschenexamen. b) Der Kranzeintritt wird auf Fr. 10.– und die Busse somit auf Fr. 15.– festgesetzt. – Schlusskant: Nach Süden nun sich lenken. – Sitzung ex: 20.55.

Peter Diel v/o Aal, xxx

Es zogen zwei Füxe wohl in die Welt hinaus . . .

An einem herrlichen, schulfreien Mittwochnachmittag bestiegen zwei tatenhungrige Füxe, nämlich Knaster und ich, den Zug, um in Choindez zwei Altherren eine freundliche Visite abzustatten. Natürlich unternahmen wir diesen Ausflug nicht ganz ohne Hintergedanken: Wir hofften, den jämmerlichen Bestand an Stühlen für unsere so heiss geliebten Fuxenritte etwas auffrischen zu können. In Choindez angekommen, versuchten wir uns zum Verwaltungsgebäude des Eisenwerkes durchzuschlagen, doch verlief der erste Versuch im Sande, d.h. wir landeten in einem falschen Gebäude. Mit Hilfe einiger französischer «Brocken» erreichten wir trotzdem das gesteckte Ziel. Sofort verlangten wir unseren AH Hans Furrer v/o Forst, der nicht wenig erstaunt war, mitten in der Woche durch zwei Grünbemützte Besuch zu erhalten. Als wir unser Anliegen vorbrachten, wies er uns an einen anderen Angestellten, der sich mit dem Direktor, unserem AH Heinrich Stampfli v/o Hetz, in Verbindung setzte, und der von diesem Augenblick an unser ständiger Begleiter war. Leider musste sich Herr Furrer schon sehr bald wieder von uns verabschieden, weil die Arbeit und der damit verbundene Papierkrieg (ich stelle mir vor, dass es so war) auf ihn warteten. Als er uns die Hand zum Abschied reichte, drückte er jedem noch schnell zwei Franken in die Hand, damit wir unsere böse knurrenden, ausgehörnten Biermägen besänftigen konnten. Weil AH Stampfli ge-

rade unabkömmlich war, zogen wir mit unserem Begleiter vorerst ins nahegelegene Werkrestaurant, wo wir uns am köstlichen Gerstensaft erlabten. Wir durften nach Herzenslust Fragen über die Eisenproduktion des Werkes stellen, die uns alle gewissenhaft beantwortet wurden.

Nach einiger Zeit gesellte sich auch noch AH Stampfli zu uns, der unserer Bitte um alte Stühle sofort Gehör schenkte und uns 30 Stühle versprach. Er wies unseren Begleiter an, die Stühle am folgenden Tage zur Bahn bringen zu lassen. Wir machten begreiflicherweise grosse Augen, als wir diese Worte hörten. Schon bald musste AH Stampfli uns wieder verlassen, da ihn seine Pflichten zurückriefen. Bald darauf konnten wir eine Werkbesichtigung unter kundiger Führung miterleben. Staunend schauten wir aus sicherer Entfernung dem geschäftigten Hin und Her zu, denn es war ratsam, dem flüssigen Eisen nicht allzunahe zu kommen. Pyritröster, Schmelzöfen, Zentrifugalmaschinen zur Herstellung von Eisenröhren, Windkanäle, Wasserkühlanlagen, flüssiges Eisen, das friedlich in seinem Sandbett floss usw., das alles hinterliess in uns einen nachhaltigen Eindruck. Noch ganz im Banne des eben Gesehenen begaben wir uns zum Werkrestaurant zurück, wo wir zum krönenden Abschluss mit einem Nachtessen und natürlich dem unentbehrlichen Gerstensaft bewirtet wurden. Doch schon bald kam die Stunde des Heimkehrens und wir verabschiedeten uns herzlich von unserem Begleiter, der uns so liebevoll betreut und mit Engelsgeduld unsere Fragen beantwortet hatte.

Ich möchte es nicht verpassen, für die gastliche Aufnahme in Choindez und für die erhaltenen Stühle im Namen des Fuxenstalls meinen herzlichsten Dank auszusprechen!

Erich Asper v/o Sack.

Kranzbericht

Es war an einem herrlichen Samstagnachmittag, als sich eine frohgelante Schar Grünbemützter mit ihren holden Begleiterinnen am Landungssteg der «Romandie» einfand und sich einzuschiffen begann. Das Orchester, das wir vorsorglich gerade mitführten, installierte sich gleich im Heck des Schiffes, wo tatsächlich zwischen Brettern und Fugen noch Raum zum Tanzen war. Als Sack das Schiff betrat, machte sich ein bedeutender Linksrutsch bemerkbar (Sack betrat es auf der linken Seite). Dafür atmete der Landungssteg erleichtert auf.

Als endlich die Einschiffung ohne Zwischenfälle (Geck fiel nur beinahe ins Wasser) vollendet war, und nachdem wir vergeblich auf Sphinx gewartet hatten, wurden die Anker gelichtet, und wir vertrauten uns dem Wasser der Aare an. Das leise Brummen des Motors wurde bald von den launigen Weisen des Orchesters übertönt, die zum Tanzen einluden.

Auf der Fahrt wurde uns die Erkenntnis von Seitenerosion und Akkumulation im Mittellauf eines Flusses, wie wir sie in den Geologiestunden bei unserem verehrten AH Dr. P. Künzli v/o Höck erarbeitet hatten, anschaulich bestätigt.

Rasch vergingen die Stunden bei Sang und Tanz, und unser FM steigerte die festliche Stimmung noch durch seine witzigen Darbietungen. Jeder weisse Pudel wäre erblasst vor Neid, wenn er Tills Fürsorge für seinen (aus der Jacke seiner Couleurdame) selbst «gebastelten» Hund gesehen hätte! Nach Ueberwindung der Höhendifferenz mit Hilfe einer Schleuse wagten wir uns auf die offene (Bieler-)See und nahmen Kurs auf das Strandhotel Engelberg. Dort erwartete uns ein festlich geschmückter Saal, der bald von echt wengianischer Fröhlichkeit wiederhallte.

Einiger rassiger Stücke wegen machte sich plötzlich der leere Magen bemerkbar, und langsam leerte sich der Saal, da alles auf Nahrungssuche ging. Und nicht nur das, die Umgebung des Hotels war geradezu ideal zu einem Abendspaziergang, sodass bald weniger Wengianer drinnen das Tanzbein schwingen, als im Park, am Ufer des Sees, dem Ringen des Tages mit der rasch aufkommenden Nacht zuschauten. (Oder was hätten sie sonst dort tun sollen?).

Allzuschnell hiess es wieder an die Heimkehr denken, denn der Schleusenwärter war nicht bereit gewesen, uns nach Mitternacht noch durchzuschleusen. Bald gondelten wir wieder auf dem Bielersee, und nachdem alle Ballone ihre Hülle gesprengt hatten, wurde es langsam still und stiller auf der Romandie. Selbst Tills Hündchen versuchte nun vergeblich, die Aufmerksamkeit seines Herrn auf sich zu lenken. . . . Erstaunlich rasch fand der Kapitän, trotz Mangel an Lichtstrom, den Landungssteg, und der Mond war noch nicht untergegangen, als wir der «Romandie» «auf baldiges Wiedersehen» sagten.

Max Flückiger v/o Zingge.

SKILAGER

26. Dezember 1959 – 3. Januar 1960 im «Alpenblick», Stoos.
Fr. 12.50 pro Tag. – Anmeldung bei Jürg Kubli v/o Stramm, FM,
Barfüssergasse 28, Solothurn (bis 21. November 1959).

Von unsern AH AH

Vor 75 Jahren erblickten das Licht der Welt AH E. Hafner v/o Poss und AH Dr. W. Stampfli v/o Cosinus. Herzliche Gratulation!

Zum 65. Wiegenfeste können wir AH M. Luterbacher v/o Plum und AH E. Flury v/o Keck gratulieren.

AH F. Suter v/o Famulus kann seinen 60. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Wir haben die Freude, folgende AH AH seit 50 Jahren unter uns zu wissen: AH A. Mollet v/o Zahm, AH B. Bianchi v/o Chianti, AH F. Christen v/o Chrutt, AH F. Jegge v/o Chratz. Gratulamur!

AH Dr. Rudolf Ulrich v/o Schnabu wurde zum Generaldirektor der von Roll'schen Eisenwerke ernannt. Herzliche Gratulation!

Angenehme Mitteilungen

In freundlichster Weise überreichte uns Frau Witwe E. Emch-Dür 20 Franken. Wir danken von Herzen!

AH W. Späii v/o Hösi bedachte uns anlässlich seines 65. Geburtstages mit 30 Franken. Ganzer speziell!

Anlässlich seines 50. Geburtstages liess AH Rolf Weyeneth v/o Schlank 20 Franken in unsere Kasse fallen. Dem Spender die Blume!

AH Dr. Hans Vogt v/o Press spendete uns zur grossen Freude unserer ausgetrockneten Biermägen 48 Franken. Dem edlen Spender einen Ganzen speziell!

Bei seiner Heirat mit Fräulein Ylva Peterson, die er am Walpurgisnacht-Fest in Uppsala (siehe Wengianer Juli/August 1959) kennenlernte, liess uns AH Dr. Max Witmer v/o Wipp 30 Franken zukommen. Herzlichen Dank und alles Gute!

AH Heinz Lehmann v/o Largo liess an unserem Biertisch 10 Franken liegen. Blume speziell!

Die Buchdruckerei Zepfel liess uns in freundlichster Weise 20 Franken zukommen. Herzlichsten Dank!

TODES - ANZEIGE

In aufrichtiger Trauer teilen wir allen Wengianern mit,
dass der Tod uns drei liebe Couleurbrüder
hinweggerafft hat

Paul Peternier v/o Mocke

aktiv 1926—1927

Gustav Müller v/o Zwirn

aktiv 1920—1921

Dr. Ernst Forster v/o Perkêo

aktiv 1905—1907

Wir werden sie in guter Erinnerung behalten

Der Vorstand der Alt-Wengia

Adressänderungen

Dr. med dent. Max Witmer, Eugen Huberstrasse 123, Zürich 9/48

Guido Hunziker, c/o C. Widmer, Nonnenweg 9, Basel

Chef-Red.: **Konstantin Neuhaus** v/o Geck, Barfüssergasse 28, Solothurn

1. Sub-Red.: **Jürg Kubli** v/o Stramm, Barfüssergasse 28, Solothurn

2. Sub-Red.: **Urs Fähndrich** v/o Botta, Barfüssergasse 28, Solothurn

Druck: Zepfel'sche Buchdruckerei Solothurn, Rathausgasse 10



Wir bitten alle Wengianer, die den Jahresbeitrag noch nicht bezahlt haben, dies in den nächsten Tagen noch nachzuholen.

Postcheck-Konto Va 227

Besten Dank!

Der Quästor:

Walter Kohler
v/o Has